Einführung in die Ausstellung *Speed Reading* von Sebastian Schmieg
[Galerie b vom 13.06. bis 11.08.2018]

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich zur Ausstellungseröffnung in der Galerie b von **Speed Reading** einer Installation von Sebastian Schmieg, den ich ebenfalls ganz herzlich willkommen heiße.

Sebastian Schmieg lebt in Berlin, ist aber im Ländle, genauer Tübingen aufgewachsen und ich freue mich sehr, dass er mit dieser großartigen Ausstellung – zumindest temporär – ins Schwabenland nach Stuttgart zurückkehrt.
Sebastian Schmieg studierte an der Universität der Künste Berlin. In seiner künstlerischen Praxis untersucht er vernetzte Medien im Kontext unserer Arbeits- und Lebenswelten. Dabei beschäftigt er sich mit Prozessen der Optimierung, digitaler Arbeit sowie mit Menschen als Erweiterungen von Software. 2017 war er Stipendiat an der Akademie Schloss Solitude. Seine Arbeiten wurden und werden international gezeigt, beispielsweise auf der Transmediale in Berlin, im Art Center Nabi in Seoul, in der Bitforms Gallery, New York und auf dem Impakt Festival in Utrecht. Und gerade aktuell im Kunstverein Hildesheim und in der Galerie b hier in der Stadtbibliothek.

Zur Installation.
Wir sehen auf den 16 Bildschirmen der Galerie b Wörter in schneller, ablösender Folge aufscheinen, beobachtet und begleitet von einem großen Auge. Oder, wenn man 2 Bildschirme ins Augenmerk nimmt, von einem „lesenden“ Augenpaar.
Speed Reading ist der Titel der Ausstellung und damit behaupteter Anlass dieser visuellen Textmontage. Das Textmaterial dazu hat Sebastian Schmieg aus den 8 wichtigsten, d.h. am häufigsten entliehenen Büchern der Stadtbibliothek Stuttgart, entnommen.
In seinem Ausstellungskonzept formuliert er:

"Die Arbeit **Speed Reading** setzt den traditionellen Leseort Bibliothek in Beziehung zum Regime der Selbstoptimierung und des ständigen Trainings: Die am häufigsten entliehenen Bücher werden mittels einer Speed-Reading-Software wiedergegeben, mit der beschleunigtes Lesen eingeübt werden kann. Der Betrachter kann sich so nicht nur schnell relevantes Wissen aneignen, sondern verschafft sich durch die erhöhte Lesegeschwindigkeit auch einen Vorteil im täglichen Konkurrenzkampf.
Doch die Optimierungssoftware scheint sich verselbstständigt zu haben, die Wortströme sind bis zur Unkenntlichkeit beschleunigt."

Mit dieser "Beschleunigung bis zur Unkenntlichkeit", so meine These, schafft Sebastian Schmieg ein raffiniertes Sprachspiel, das die Nützlichkeitslogik des Speed Readings buchstäblich dekonstruiert und damit die Freiheit der Zeichen wiedergewinnt. Ich komme darauf gleich zurück.

Speed Reading ist eine Technik der Selbstoptimierung. Durch eine Software wird es dem Lernenden ermöglicht, schneller lesen zu lernen.

Speed Reading als Selbstoptimierung ist damit eine typisch neoliberale Denkfigur. Der Einzelne begegnet Anforderungen - besser Überforderungen - der Arbeitswelt - hier beispielweise der zu verarbeitende Informationsflut – indem er versucht sich zu verbessern, sein Leistungsvermögen zu steigern. Und nicht etwa, indem er die Überforderung benennt und skandalisiert.

Der Neoliberalismus, das ist das raffinierte, lässt uns Problematisches nie als gesellschaftliches, sondern immer als individuelles Unvermögen sehen, das der Einzelne durch Optimierung seiner Möglichkeiten zu lösen hat.
Einher geht dies mit der Lüge eines Freiheitsversprechens: Wir sind gezwungen, frei zu sein, um uns selbstbestimmt zu optimieren – natürlich nur nach Maßgabe des Marktregimes. Autonomie ist nicht länger etwas, das man sich gegen gesellschaftliche Zwänge erkämpft. Heute muss jeder autonom sein und damit selbstverantwortlich. Und hier wird es paradox: Wir sind frei, uns selbst zu optimieren, uns selbst zu disziplinieren. Die Freiheitsbehauptung des Neoliberalismus ist so paradox wie die Aufforderung „Sei spontan!“.

Zurück zur Ausstellung.
Die Wörter, die wir zu sehen bekommen, wechseln in so schneller Folge, dass eine konsistente Lektüre kaum möglich ist. Die Zeichen werden durch die Beschleunigung von ihrem Bedeutungsgehalt und damit ihrer Nützlichkeit emanzipiert. Sie werden buchstäblich frei und zeigen sich uns nunmehr in ihrer Bildgestalt. Die Semantik weicht dem Bildlichen, der Bedeutungsträger "Wort" wird zum optischen Objekt, Spiel und Ereignis.

Sebastian Schmieg stellt sich aufs Beste in die Tradition der experimentellen Poesie, des experimentellen Sprachspiels.
Dabei scheinen Krisenzeiten besonders gute Zeiten für experimentelle Poesie zu sein. In Krisenzeiten werden sprachlich konstruierte Sinnzusammenhänge hinterfragt, wird ihnen misstraut. Und das sprachliche Material selbst gerät in den experimentellen Fokus.
Beispielsweise bei DADA. Mit sinnzerstörenden Sprachstücken reagierte DADA auf die Sinnzerstörung des 1. Weltkrieges. Hugo Ball 1917 programmatisch:

"Mit diesen Tongedichten wollten wir verzichten auf eine Sprache, die verwüstet und unmöglich geworden ist (...). Wir müssen uns in die tiefste Alchemie des Wortes zurückziehen und selbst die Alchemie des Wortes verlassen, um so der Dichtung ihre heiligste Domäne zu bewahren."

Der 1945 von Isidore Isou in Paris begründete Lettrismus propagierte die Zerlegung von Wörtern zu Buchstaben und deren Neumontage zu Lautgebilden und lässt sich durchaus auch als Reaktion auf die Verheerungen des 2. Weltkrieges begreifen.
Auch hier in Stuttgart konnte sich Max Bense gerade deshalb für frühe literarische Computerexperimente, für künstliche Poesie – wie er es nannte – begeistern, da diese sich, als berechnetes Konstrukt, dem menschlichen Missbrauch für ″weltanschaulichen Unfug″ entziehe und ″einer ästhetischen Negation gesellschaftlicher Zustände, zivilisatorischer Mängel″ dienen könne. Auch hier der Hintergrund die ″Sprache des Unmenschen″, also die Propaganda der Nazis, wie es Bense im Manifest der Stuttgarter Schule benannte, geschrieben 1964 zusammen mit Reinhard Döhl.

Die Linie ließe sich fortsetzen mit der Krise der Moderne, die als Postmoderne den Tod des Autors proklamierte, da der Leser bei jeder Lektüre den Text intertextuell neu kollagiere und damit selbst zum Autor würde. Die Beschreibung eines Lektüreverhaltens, das den Hypertext exakt als sozusagen programmierte, als computermausgesteuerte Textcollagetechnik zur Basis den WordWideWebs werden ließ, das ja gerade 25 Jahre alt geworden ist.

Und jetzt die Kapitalismuskrise, Demokratiekrise, alternative Faktenkrise. Wer wollte sich nicht, angesichts des Sprachmülls, der uns tagtäglich um die Ohren geschlagen wird, wer wollte sich nicht am liebsten ″in die tiefste Alchemie des Wortes zurückziehen und selbst die Alchemie des Wortes verlassen″?

Sebastian Schmieg will. Und das durch Beschleunigung. Aber nicht oder allenfalls ironisch im Sinne des Akzelerationismus. Akzelerationismus, die sich stark im Sinkflug befindliche Berliner Hype-Philosophie. Der Akzelerationismus behauptetet den Kapitalismus mit seinen eigenen Mitteln schlagen zu können und seinen schnelleren Zusammenbruch herbeizuführen, vor allem, indem er aktuelle Entwicklungen mit modernen technischen Mitteln beschleunigt.

Bei Sebastian Schmieg hat sich das technische Mittel, die Speed-Reading-Software, so beschleunigt, dass sich ihre optimierende Nützlichkeit auflöst im optischen Spiel der Zeichen. Was Sebastian Schmieg der Speed Reading Software antut, ist ein Detournement, eine Zweckentfremdung im besten Sinne.
Das situationistische Detournement war und ist eine Kunst-Technik der spielerisch-experimentellen Zweckentfremdung von beispielsweise Werbung oder Filmsequenzen durch Neukodierung mit verändertem Text oder verändertem Schnitt. Ziel ist dabei die ideologiekritische Intervention und Herauslösung und damit Wiederaneignung dieser Bild- und Textwelten aus der kapitalistischen Logik des Spektakels.

Sebastian Schmiegs Installation Speed Reading befreit die Wörter durch Beschleunigung vom Optimierungswahn. Seine Installation emanzipiert die Zeichen von ihrer Nützlichkeit und wandelt sie zum optischen Spiel.

Oder um Wittgenstein zu paraphrasieren:
Was man nicht mehr lesen kann, muss man sehen.

Johannes Auer